

Leipziger Tageblatt.

No. 14. Donnerstag, den 14. Januar, 1819.

Gemeinnützige Anmerkungen.

(Einsandt.)

Die jetzt in größerer und vielfältiger Qualität nöthig gewordenen Bedürfnisse verlangen, daß theoretische Kenntnisse und Ansichten sich mit den praktischen Kenntnissen in Verbindung setzen, und so vereinigt hinzuwirken sich bestreben, daß die Nahrungszweige in unserer Stadt sich nicht verringern; sondern daß vielmehr auf Vermehrung derselben Bedacht genommen werden sollte, da sich mit gutem Willen und mit Entschlossenheit doch immer noch neue Nahrungszweige finden lassen.

Freisinnige, gerechte und wissenschaftlich gebildete Stadtbürger, dürfen dem Abgang mehrerer Nahrungszweige nicht gleichgültig zusehen, wenn ihnen auch ihr Vermögen die Existenz bis an das Ende ihres Lebens zu sichern scheinen dürfte. Die Vorschrift der Heiligton sagt: „Schaffet, daß ihr selig werdet; was ihr den Hinterlassenen

nutzt, wird euch in jenem Leben doppelt vergolten; für das, was ihr hier säet, werdet ihr dort doppelt ernten.“ *)

Wer bemerkt nicht, daß unser commercieeller Standpunkt durch genährte politische Verfassungen und Befreiungen **) leidet? — Wollen wir alles ruhig, ohne darüber nachzudenken, vorüber gehen sehen und gedankenlos die Hände in den Schooß legen?

Will man den Nahrung = Ableitern, die hin und wieder in der Nähe unserer Stadt aufgestellt werden, keine Mittel entgegenstellen, die vor der Hand noch zu finden seyn dürften?

*) Wenn sich auch die heiligen Schriften nicht grade so ausdrücken, so wird man doch leicht sinverwandte Stellen im A. u. N. L. finden können. D. R.

**) Hier wäre es uns lieb gewesen, der Herr Verf. hätte sich über die „genährten politischen Verfassungen und Befreiungen“ deutlicher ausgedrückt. D. R.